

Die WUNDERUHR

An einem trüben Nachmittag, als der Uhrmacher Zysel wie üblich in seinem leeren Laden saß, vergeblich auf Kunden wartete und nachdachte, wie er das Geschäft beleben könnte, kam ihm der rettende Einfall. Er hatte schon vor langem gelesen und es auch verschiedentlich selbst gesehen, daß es Kollegen gab, die Uhren bauten, die nicht nur simple Zeitmesser, sondern auch das Wetter anzeigten, Klingelzeichen von sich gaben, für die richtige Länge des Eierkochens und sonst noch manche anderen Sachen sorgten, — kurz, Wunderuhren schufen, von denen die besten Exemplare auf Weltausstellungen ihren Weg fanden. Zysel begriff sofort, daß die Schaffung einer solchen Wunderuhr eine entscheidende materielle Aenderung in sein Leben bringen müsse, und er machte sich ans Werk.

Während tagsüber das Uhrengeschäft von Zysel fast ausgestorben in der Nebenstraße lag, erwachte es nachts zu einem geheimnisvollen und fast gespenstigen Leben. Meister Zysel saß in seiner winzigen Arbeitsecke, hatte Hunderte von Schrauben, Rädchen, Hebeln und andern Metallteilen in Glasschalen vor sich, machte auf vielen Seiten Papier minutiöse Berechnungen, zeichnete, entwarf und schuf langsam, sehr langsam, das Fundament einer Wunderuhr, die alle anderen Uhren schlagen und zu nichts-sagenden profanen Zeitmessern herabwürdigen sollte. Es war eine Universaluhr, die Nacht für Nacht in der Arbeitsecke von Zysels Laden entstand, eine Uhr, die der Hausfrau die fehlende Bedienung, dem Junggesellen die Frau, dem Direktor die Kontrollbeamten und dem Gastwirt die Wetterwarte ersetzen sollte. Und allmählich wuchs in der Arbeitsecke ein Monstrum heran, einer Uhr weniger als dem Angsttraum eines Studenten vor dem technischen Examen ähnlich, ein richtiges Gebäude mit Seelenzellen, automatischen Registriermöglichkeiten und atemlosen Können, das den Hausvater morgens um 6 Uhr wecken konnte, das auf einer selbsttätig beschriebenen Schallplattenwalze fünf Minuten später die Wetterprognose samt Maximal- und Minimaltemperatur der vergangenen Nacht von sich gab, das weiter fünf Minuten darauf die Kommandos zum Beginn der Morgengymnastik gab, dann das Kaffee-, Eier- und Rasierwasser separat kochte und die verschiedenen Flüssigkeitsbehälter mit Schwung nach beendigem Kochprozeß auf ein Tablett stellte, — es war ein Werk, das gleichzeitig als Stech- und Kontrolluhr bezeichnet werden konnte, das jeden mittels geheimnisvoller Strahlen photographierte, der an ihm vorbeischißt, wonach es einen Zettel ausspie, auf dem zu lesen stand, daß der Betreffende um 10 Uhr 38 Minuten 19 Sekunden von der Uhr porträtiert worden wäre, — es war in gewisser Beziehung ein Ebenbild jener mittelalterlichen Kunstwerke bei denen mit jedem Glockenschlag zu jeder Stunde Apostel, Ritter oder Vögel in Kästchen öffneten und die Zeit mit metallener Stimme ansagten, in anderer wie der technisch vollendete «Robot» unserer Hoffnungen, — dann konnte man die Temperatur ablesen, einen Hebel einstellen, der das sogenannte Erinnerungs-

signal gab, das nur ertönte, wenn jemand sich das Knüpfen eines Knotens ins Schnupftuch ersparen wollte, — mit einem Wort, es war eine Wunderuhr, was Zysel schuf.

Er arbeitete an ihr, bei ständig nachlassender Gesundheit, denn er nahm sich kaum Zeit zum Essen und zum Schlafen, und die wenigen Kunden, die den Laden noch hin und wieder besucht hatten, mieden ihn jetzt fast ganz, denn Zysel war abweisend, hörte kaum zu, wenn man ihm einen Auftrag gab und verrichtete seine alltägliche Arbeit schlecht. In den Nächten stellte er aber das fertig, was die Erfüllung seines Lebensstraums werden sollte, die universale Wunderuhr, und als sie nach fast einjähriger Arbeit ihrem Ende entgegenreifte, wandte er sich mit einem langen Gesuch an die Direktion der Weltausstellung, die demnächst stattfinden sollte, und bot ihr mit ausführlicher Beschreibung die Wunderuhr als Glanzstück der Ausstellung an. Dem Gesuch wurde nach verhältnismäßig kurzer Zeit stattgegeben, da die Direktion der Ansicht war, nichts könne so sehr wie eine Universaluhr die Höhe menschlichen Erfindungsgeistes illustrieren, und der Vertrauensmann, der eines Tages Zysel in seiner Werkstatt aufsuchte und die Uhr besichtigte, gab der Direktion eine derart begeisterte Beschreibung von den unerhörten Fähigkeiten, daß diese beschloß, das Wunderwerk im Mittelsaal des Hauptpavillons aufzustellen, wo es die Besucher mit aus seinem Innern hervordringenden Jazztönen erfreuen sollte.

Auf die Kunde hiervon füllte sich das stille Geschäft in der Nebenstraße mit zahlreichen Kunden, doch Zysel lehnte, obwohl er Geld und Aufträge dringend gebrauchen konnte, im Hinblick auf das bevorstehende Ereignis jede Entgegennahme von Bestellungen ab. Er rüstete sich für die Eröffnungsfeier, legte sich eine Rede zurecht und machte tatsächlich einen sehr guten Eindruck, als er am Eröffnungstag im Frack in der Mitte des Mittelpavillons der Weltausstellung stand und dem Präsidium, den geladenen

Ehrengästen und den Journalisten einen eleganten und geistvollen Vortrag über das Wunderwerk hielt, das in letzter Minute sogar noch zu einem automatischen Feuerschutz (schrille Alarmzeichen, so wie die Lufttemperatur einen bestimmten Grad überstieg!) ausgebaut worden war. Die Anwesenden, durchweg technisch nicht sehr orientierte Personen, hörten sehr höflich und interessiert den Ausführungen zu, stellten laienhafte Fragen, die Zysel fachkundig und imponierend beantwortete, und es erregte allgemeinen Unwillen, als ein jüngerer Journalist die ziemlich taktlose Frage stellte: «Aber ich verstehe nicht, warum das eine Wunderuhr sein soll. Ein Wunder, — gut, — aber eine Uhr? Eine Uhr hat doch Zeiger und Ziffernblatt?»

Der Journalist hätte ganz gewiß diese Frage nicht gestellt, wenn er ihre Wirkung auch nur entfernt vorausgesehen hätte. Zysel, auf dessen Gesicht immer noch ein festgefrorenes Ausstellungs-Eröffnungslächeln stand, neigte sich leise vor, blickte den Fragenden starr an, betrachtete dann die Uhr, dann wieder den Fragenden — und brach dann zusammen. Nur Sekunden dauerte seine Ohnmacht: ehe die Anwesenden hinzugesprungen waren, war er schon wieder aufgesprungen, hatte einen Hammer ergriffen, den die Arbeiter noch hatten herumliegen lassen, und dann hatte er mit zwei, drei wuchtigen Hieben das ganze Wunderwerk zerstört, ehe ihm jemand hätte in den Arm fallen können. Er ließ sich auch nicht aufhalten, eilte durch die Reihen der bestürzten Gäste und Journalisten hindurch, verschwand schnell im Menschengewühl, das sich vor den Ausstellungshallen drängte und war und blieb für alle Zeiten verschwunden. Man nimmt an, daß er Selbstmord begangen hat.

Dieser wird so gedeutet, daß der Uhrmacher Zysel es nicht hatte überleben können, daß er eine Wunderuhr geschaffen hatte, die einfach alles konnte, und daß er bei dieser Uhr die primitivsten Bestandteile jeder, der billigsten sowie der kompliziertesten, Uhr vergessen hatte: die Wunderuhr hatte versehentlich weder Zeiger noch Ziffernblatt bekommen. Und das war durch keinen automatischen Kocher, durch keine automatische Feuersicherung und durch keine automatisch aufgenommenen Schallplatten zu ersetzen, wie Zysel ganz richtig, doch zu spät, erkannt hatte.

I. Behrendt.

13

A-Z

IM QUARTAL PÜNKTLICH AM
DONNERSTAG JEDER WOCH
ERSCHEINT DIE EINZIGE
LUXEMBURGER ILLUSTRIERTE

A-Z A-Z A-Z A-Z
A-Z A-Z A-Z A-Z
A-Z A-Z A-Z A-Z
A-Z A-Z A-Z A-Z

EIN BILDERALBUM DER WICHTIGSTEN EREIGNISSE
JEDER WOCH VOLL LEBEN UND BEWEGLICHKEIT

DER BEZUGSPREIS BETRÄGT NUR A-Z A-Z A-Z A-Z
20 FR. PRO QUARTAL • ERNEUERN A-Z A-Z A-Z A-Z
SIE RECHTZEITIG IHR ABONNEMENT A-Z A-Z A-Z A-Z
- - - AUF DAS OKTOBER-QUARTAL A-Z A-Z A-Z A-Z